

gewisses Rangablaufen in den Dörfern gegeben hat, war man natürlich in der Bauernpartei bestrebt, dort das kommunale Leben mitzugestalten und hatte eigentlich einen konstruktiven Ansatz.

Das Verhältnis von der oberen Hierarchieebene zur Basis war ein sehr spannungsvolles Verhältnis. Es war ein Verhältnis, das in den alten Strukturen zu ersticken drohte, und insofern waren Veränderungen in der Bauernpartei angesagt. Die Erwartungshaltung der Mitgliedschaft gegenüber den Vorständen war, daß nach gründlicher interner, vertrauensvoller Diskussion in den Vorständen mit Nachdruck auch an die SED herangetragen werden sollte, was intern an Kritiken geäußert worden war. Ein ständiges Thema waren zum Beispiel die Entwicklungen der Strukturen in den LPG'n, u. a. die Aufspaltung in Pflanzen- und Tierproduktionsbetriebe. Sie wurde von der DBD zwar plakativ mitgetragen, es gab jedoch gleichzeitig Bestrebungen aus der DBD heraus, die dadurch entstandenen großen Flächen wiederum zu verkleinern und hierfür mehr Vernunft und Bezogenheit zum Dorf herzustellen. Ich möchte auch das Informationssystem ansprechen. Also erst einmal hatte die Demokratische Bauernpartei ein eigenes Informationssystem. Das wurde, wie das der Kollege hier schon gesagt hat, von den Kreisen bis in den Parteivorstand hinauf organisiert und hatten den Zweck, denen da zu sagen, wie das Leben ist. Und es lag eigentlich wirklich in der Ermessensfrage der Beteiligten auf den einzelnen Ebenen, wie die Sache weitergeschaufelt wurde. Deshalb ist es nicht die Frage, daß man hier mit „gläsernen Taschen“ zusammen mit der SED gearbeitet hat, sondern es war einfach selbstverständlich. Weil es in öffentlichen Gremien, sagen wir einmal außer in persönlichen Gesprächen, sonst nicht möglich war, wollte man auf diesem Weg die Information geben, „wie es war“. Es war frustrierend, daß bei vielen dann keine Reaktion kam, und es hat im Grunde genommen viele auch zur Abkehr von der Partei gebracht, daß man auf seine Anliegen keine Reaktion bekam. Man muß auch einmal sagen, daß es in vielen Fällen wirklich dem zu unkritischen Verhältnis von DBD zur SED geschuldet war, daß manches auf der Strecke blieb und irgendwie versandete.

Die innerdeutsche Auseinandersetzung spielte in der Demokratischen Bauernpartei insofern eine Rolle, als diejenigen, die in den Westen gefahren waren, erzählten, was sie gesehen und erlebt hatten. In einem internen Kreis wurde das in der Mitgliederversammlung und im Gespräch untereinander ausdiskutiert, und da wußte man eigentlich darüber Bescheid. In den großen politischen Auseinandersetzungen gab es außer Abklatsch – das muß ich sagen – nichts Qualifiziertes.

Zur Rolle und Funktion der Blockparteien in der Umbauphase. Ich möchte in aller Deutlichkeit sagen: die Parteien waren mit sich selbst beschäftigt. Sie hatten sich mit den Forderungen und Pressionen der Basis an die Führung zu befassen. Es waren nur wenige wirklich daran beteiligt, in den

Dörfern, in den Städten, die Aktionen mitzutragen. Ich war ja selbst in der Umbruchzeit in einer Parteifunktion. Ich habe an allen Kundgebungen und Demonstrationen teilgenommen. Ich habe das aber im Grunde genommen nicht als Mitglied der DBD, in meiner Funktion gemacht, denn das war eine Auseinandersetzung zwischen Parteibasis und dem Vorstand. So hat sich das bis zu dem sogenannten Wendeparteitag der DBD im Januar 1990 langsam entwickelt, und erst danach gab es ein direkteres politisches Einschalten in die Diskussionen, die geführt worden sind.

Wie gehen die Blockparteien mit der Vergangenheit um? Das ist das Thema – heute und aktuell. Ich bin für eine Aufarbeitung der Vergangenheit der DBD, gerade weil sie mit der CDU im Westen zusammengegangen ist. Daß es dabei eine gesonderte Aufarbeitung der DBD gibt, das halte ich unbedingt für erforderlich. Ich habe heute früh so eine Bemerkung gehört, daß man nur „gratulieren“ könne für die Mitglieder, die die CDU bekommen hat. Ich möchte mit Verlaub und mit Respekt für das, was hier geleistet wird, und auch mit viel Selbstkritik in der Auseinandersetzung, die wir ja alle im menschlichen Umgang miteinander ständig führen, sagen, daß es 1990 für die Demokratische Bauernpartei eine Aufgabe gewesen ist, historisch die Konsequenzen zu ziehen. Dieser Partei, die eigentlich nur ein Torso einer Partei war, mußte eine Orientierung gegeben werden. Also stand sozusagen organisatorisch die Frage des Zusammenschlusses mit jemandem an. Aber intern war eigentlich den Erwartungen der Mitgliedschaft, die einen gewissen Anspruch auf politische Betätigung hatte, Gestalt und Orientierung zu geben. Wenn man aus der Partei kommt, wenn man die soziale Basis der Bauernpartei kannte, dann hat sich diese Entwicklung zur konservativ-liberalen Orientierung zu Recht ergeben. Diese Aufgaben standen damals auch organisatorisch an – entsprechend dem Willen der Mitgliedschaft – egal, mit welchem Ergebnis, hier war eine Orientierung zu geben. Und ich glaube, es war historisch auch eine gewisse Korrektur dessen, was mal am Ursprung dieser Partei stand. Danke für das Zuhören.

Gesprächsleiter Dirk Hansen (F.D.P.): Ja, vielen Dank Herr Junghanns für diese ergänzenden Bewertungen, die Sie gegeben haben. Dann möchte ich gerne Herrn Martin Reißmann zu Wort kommen lassen, der uns als Fachmann zum Schulungsbetrieb Burgscheidungen der CDUD hier avisiert ist.

Martin Reißmann: Ihre Einführung gibt mir Gelegenheit, gleich mit einem Mißverständnis aufzuräumen. Ich bin kein Sachverständiger, und ich bin auch kein Zeitzeuge – insofern falle ich also aus dem Rahmen der Vorredner –, sondern ich bin ein Doktorand, der sich bemüht, in einen kleinen Bereich der Parteiarbeit der CDU etwas Licht hineinzubringen, was sehr mühsam ist. Ich werte dabei die Quellen des Parteiarchivs aus, und ich spreche mit ehemaligen hauptamtlichen Funktionären der CDU. Damit mein Auftritt hier sinnvoll ist, möchte ich von diesem Ansatz, von meiner Arbeit mit den Quellen,